

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Nachlese

Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt! Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen

Sigrid Schöttle

Ein Beitrag aus der Tagung:

"Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt!"

Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen

Bad Boll, 16. – 17. Juni 2005, Tagungsnummer: 340405

Tagungsleitung: Sigrid Schöttle

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2005 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Nachlese

Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt! Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen

Sigrid Schöttle

Freiwilliges oder Bürgerschaftliches Engagement bedeutet nicht nur Dienst am Nächsten zu tun, sondern durchaus in eigener Sache von den darin wohnenden Potenzialen an Bildung, Erfahrung und Kontakten zu profitieren. Doch wie gewinnen Jugendliche und gemeinnützige Einrichtungen gleichermaßen von dem neuen Blick auf freiwilliges Engagement?

Eine Tagung der Ev. Akademie Bad Boll, vertreten durch Studienleiterin Sigrid Schöttle, und Mitarbeitende der Dialogplattform Freiwilligendienste und -projekte fand inhaltliche Partnerschaft und großzügige Förderung durch die Landesstiftung Baden-Württemberg:

Veränderungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Mehrbedarfe in den Einrichtungen durch Rückgang von Zivildienstleistenden führen dazu, dass junge Menschen verstärkt Angebote eines freiwilligen Engagements suchen. Teils um Wartezeiten zu nutzen, ein Praktikum voranzustellen, teils weil sich keine andere Chance zeigt, die drohende Lücke im jungen Lebenslauf abzuwenden. Diese Beweggründe sind offensichtlich andere als die Motive der Jugendlichen, die noch vor 15 Jahren unter dem Emblem "Freiwilligendienste" ein deutliches Zeichen ihres sozialen Engagements zeigten. Damals war die Freiwilligkeit mit Opfer verbunden oder wurde mit überdurchschnittlicher Herzensbildung gleichgesetzt. Im Nachhinein zeigt sich, dass diese jungen Menschen nicht nur selbstlos einen Beitrag zur Unterstützung einer sozialen Einrichtung leisteten, sondern Grundlagen für gelingendes Leben erwarben.

Eine Studie über Lernerfahrungen im Sozialen Engagement am Beispiel des (unfreiwilligen) Zivildienstes von Stephan Blank, Diakonisches Werk Württemberg, vorgestellt in einem der Fachforen der Tagung, benennt die Erfahrungen der jungen Männer. Diese sprechen im Rückblick auf ihren Einsatz von folgendem Gewinn:

Autoritätsgewinn, Verantwortungsübernahme, Konfliktbewältigung, Sich Durchsetzen lernen, Extremsituationen meistern, Persönliche Beziehungen aufbauen, Andere einschätzen, Stärken/Schwächen kennenlernen, Sicherheit in schwierigen Situationen gewinnen, eigene Bedürfnisse wahrnehmen, Unbekannte Situationen bewältigen, Teamerfahrungen, etc.

Die Einsätze bieten demnach eine Art von Bildung, die über Schule, Lehrplan und dem Lernen unter peers nicht erreicht werden kann. Dies sind jedoch Aspekte einer Persönlichkeit, die eine Gesellschaft oder Organisation braucht und auszubilden sucht.

Stephan Blank hat weiter recherchiert, dass über die Selbsterfahrung hinaus, die einzigartige Lernerfahrung durch den Dienst am (kranken, alten, jungen, hilfsbedürftigen,...) Menschen selbst geschieht.

In der klassischen Kleinfamilie gibt es oft lediglich zwei Generationen, in der Schule die Gleichaltrigen mit ähnlichem Bildungsniveau – im sozialen Engagement werden zudem Themen der Identität, der Sinn- und Gerechtigkeitssuche im jungen Erwachsenenalter, gar religiöse und ethische Fragen angeregt durch die Begegnung und die Arbeit mit Menschen am Rand der Gesellschaft.

Der Werbefaktor für soziale Berufe ist ein weiterer positiver Effekt der Einsätze, so Stephan Blank. Immerhin planen 9 % der Zivildienstleistenden eine Ausbildung in einem sozialen Beruf. Für die Einrichtung bedeutet dies, eine Auswahl in der Vergabe von Ausbildungsplätzen zu haben, was wiederum ihrem Qualitätsanspruch zugute kommt. Die Qualität der Einsatzstelle ist also maßgeblich für die Lernerfahrung und fordert bei weiteren Überlegungen des Ausbaus von Freiwilligenprojekten besonderes Augenmerk.

Wenn Jugendliche positiv dem Einsatz gegenüber stehen, also aus eigener Entscheidung und motiviert ihren Dienst wählen und antreten, so bewerten sie selbst ihren Gewinn durch das freiwillige Engagement überaus hoch.

Die Empfehlung, die Freiwilligkeit dieser Projekte und Einsätze sozialen Engagements zu forcieren, wurde in einem weiteren von insgesamt sechs Fachforen der Tagung gegenläufig diskutiert: Im neuen Bildungsplan der Realschulen ist u.a. vorgesehen, ein so genanntes Themenorientiertes Projekt Soziales Engagement (ToPSE) zu absolvieren. Dies wird in der Praxis vor Ort auf vielfältigste Weise umgesetzt - klar aber ist, dass jeder Schüler, jede Schülerin diese Erfahrung machen wird. Freiwillig? Wie geschieht Motivation? Wie kann Soziales Lernen benotet werden, wenn es sich um Pflichtunterricht handelt? Diesen Fragen der Teilnehmenden stellte sich Beate Müller, Kultusministerium Baden Württemberg und Jürgen Ripplinger, Agentur Mehrwert, beide mit Sitz in Stuttgart.

Wer unterstützt, vernetzt, koordiniert diese vielfältigen Einsätze, die durch wachsendes Interesse und agile Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements nun ins Leben und in Aktivität gerufen wurden? Dem ging ein weiteres Fachforum unter fachlicher Leitung von Jürgen Rohleder, Stabstelle Bürgerengagement Rottenburg und Michael Schradi vom Kreisjugendring Alb-Donau-Kreis nach.

Die Frage zur pädagogischen Qualität bei freiwilligen Einsätzen mit sozial benachteiligten jungen Menschen behandelte ein weiteres Fachforum. Wie kann Motivation, Zuverlässigkeit, Ausdauer bei jungen Menschen bewirkt werden, nämlich jene Grundlagen sozialen Umgangs, den die zu betreuenden Menschen für ihre Lebensqualität brauchen? Tom Mittelbach, Caritas Ulm, berichtet bspw. von Einsätzen im Streetwork-Milieu, bei denen deutlich wurde, dass Soziales Lernen am Anderen nur und erst dann gelingen kann, wenn der Jugendliche Sorgsamkeit mit sich und seinen eigenen Sachen entwickelt.

Eric Niederberger präsentierte dazu das Freiwilligenprojekt 'engagiert plus', das abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse mancher Lebenslagen Jugendlicher variiert werden kann, damit ein soziales Lernfeld auch unter kurzfristigerer Perspektive als die des klassischen einjährigen Freiwilligen Sozialen Jahres absolviert werden kann: z.B. bei Ausbildungsabbruch, Schwangerschaft, Studienplatzwartezeit, etc.

Last not least ist auch im Wirtschafts- und Industriesektor das Interesse an sozialen Kompetenzen gewachsen. Deutlich ist allen, dass ein Dienstleistungsverständnis nach außen und eine faire kollegiale Zusammenarbeit unabdingbar für den Erfolg eines Unternehmens sind. Im sechsten Fachforum der Tagung ging es um Projekte innerhalb der beruflichen Ausbildung am Beispiel der Samariterstiftung Nürtingen in Zusammenarbeit mit der Volksbank Kirchheim-Nürtingen. Hier gehören die jungen Auszubildenden, die Aktivitäten der HeimbewohnerInnen begleiten und organisieren, die vorlesen, die Feste feiern, etc. schon zum Alltag und zum Prestige der Einrichtung.

Wenn sich, wie aufgezeigt, eine wachsende Vielzahl an Angeboten und einer regen Nachfrage an Einsatzmöglichkeiten entwickelt, gilt es nach dem Gemeinsamen zu fragen, dem Verlässlichen, dem für Außenstehende Gültigen, das sich unter dem gemeinsamen Namen verbirgt: Entsprechend wurde in einem weiteren Fachforum, "Qualitätsmerkmale in Freiwilligendiensten", gefragt nach den Qualitätskriterien aus Sicht von jungen Menschen, von Einsatzstellen und Trägern. Neben Gütesiegel und Qualitätssicherungsverfahren wurden die Aspekte diskutiert, die bei zunehmender Konkurrenz und wachsender öffentlicher Bedeutung des Sektors zum Tragen kommen werden.

Ein Teilnehmer der Tagung, Dieter Heinrich aus Everswinkel, erstellte ein Ergebnisprotokoll zur Tagung – sein Kurzzfazit:

"Inhaltlich und methodisch gut gelungene Tagung mit unterschiedlichen Gruppen in je eigener Interessenslage. Alle wesentlichen Perspektiven (außer therapeutischen) kamen mit ihrer eigenen, feldspezifischen Sicht des Themas zu Wort. Dabei zeigte sich, dass durchweg ein nachhaltiges Bemühen besteht, die Bildungserfordernisse junger Menschen ernst zu nehmen. Die Absicht, feldübergreifende Sichtweisen heraus zu arbeiten, wurde deutlich, konnte jedoch inhaltlich nur ansatzweise, d.h. additiv umgesetzt werden. Die Potenziale substanzieller Kooperation gerade in Sachen Bildung sollten in einem nächsten Schritt in den Mittelpunkt gerückt werden."

Heinrich beschreibt in seinem Ergebnisprotokoll die drei Themenstränge der Tagung:

die Diskussion um den Bildungsbegriff (Formale Bildung, Selbstbildung, Reflexionsfähigkeit, Lebenskompetenz), um die klare Profilierung von *freiwilligen* Diensten (mit dem Ziel der Selbstwirksamkeit) sowie die Organisation, die dem Wachstum der Nachfrage gewachsen sein muss (Warnung vor Verkrustung, Jugendliche als ExpertInnen ihrer Lebenssituation anerkennen)

Gesellschaftlich sieht Heinrich besondere Herausforderungen, die sich nun stellen:

"Dauerarbeitslosigkeit und insbesondere Jugendarbeitslosigkeit sind radikale Herausforderungen. Die radikaldemokratische Wurzel der Freiwilligendienste als Bürgerbewegung muss immer wieder neu erinnert und belebt werden, um Zukunftsfähigkeit zu gewinnen. Als zukunftsfähig werden moderne Gesellschaften beschrieben, die eigenständiges, vielfältiges und qualifiziertes Engagement möglichst aller Bürger in familialen, nachbarschaftlichen und funktionalen Netzwerken zeigen und daraus das Potenzial substanzieller Partizipation an politischen Entscheidungsprozessen schöpfen. Dabei geht es im Kern um die schrittweise Durchsetzung einer lebenswerten Bürgergesellschaft, die gleichberechtigte Teilhabe und Mitgestaltung gewährleistet und sich kritisch mit den eigenen Hervorbringungen auseinandersetzt (Kritische Zeitgenossenschaft – Hartmut von Hentig).

Dauerarbeitslosigkeit und insbesondere Jugendarbeitslosigkeit sind radikale Herausforderungen für ehrenamtlich-freiwilliges bürgerschaftliches Engagement, weil sie einen elementaren Spaltungsprozess in der Gesellschaft bewirken. Insbesondere arbeitssuchende Jugendliche sollten nachhaltig in das Erlernen von Fähigkeiten für freiwilliges bürgerschaftlichem Engagement und die Ausbildung einer stabilen positiven Haltung dazu einbezogen werden.

Für Jugendliche, die mit den üblichen Lern- und Begleitangeboten wenig Förderung erfahren können, stellt das Erlernen bürgerschaftlichen ehrenamtlich-freiwilligen Engagements eine besondere Chance dar, weil sie dabei eine ihnen bislang weitgehend verschlossene Form des Selbstwertes erfahren können. Der

erweiterte Bildungsbegriff und die Selbstbildung sind hierbei wertvolle Grundlagen, die in jugendhilfespezifische Begleit- und Förderformen integriert werden." (Dieter Heinrich, Everswinkel, 19.06.05)

Zur Tagung am 16. und 17. Juni 2005 waren insgesamt 150 Menschen angereist:

10 Personen waren als Mitglieder der Dialogplattform Freiwilligendienste und –projekte (eine Arbeitsgruppe von Trägern der Freiwilligendienste auf Initiative des Sozialministeriums, Herr Hahn) und damit OrganisatorInnen der Tagung beteiligt. Weitere 28 waren als ReferentInnen, als Gäste im Talkcafé, als ProtokollantInnen dabei. 19 Personen außerhalb von Baden-Württemberg konnten begrüßt werden.

Eine Dokumentation mit den Referaten der Tagung wird erstellt, die die Landesstiftung Baden-Württemberg finanziert und kostenlos abgibt.

Zudem liegt die Entscheidung der Landesstiftung für eine Folgetagung in der Ev. Akademie Bad Boll in 2007 vor – eine inspirierende Zusage, die die Zielrichtung für die Dialogplattform Freiwilligendienste und –projekte maßgeblich motiviert und terminiert.